

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen der Verlage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Hans-Peter Merz
Eugen X. Frei (Hrsg.)

Pränatale Diagnostik Postnatale Solidarität

Unter dem Leitmotiv «Behinderung und Menschenbild» hat die Fachschule für Sozialpädagogische Berufe FSB der Stiftung St. Josefsheim Bremgarten im Anschluss an die beiden Fachtagungen vom 11. bis 13. Oktober 1990 und vom 3./4. September 1992 die im vorliegenden Band zusammengefassten Referate als «Bremgarter Vorträge»/Zyklus 1993 angeboten. Es ist erklärtes und traditionelles Anliegen unserer Institution im allgemeinen und der FSB im besonderen, Schwer- und Mehrfachbehinderten durch spezifisch ausgebildetes und qualifiziertes Fachpersonal heilpädagogisch fundierte Erziehung und Betreuung zu gewähren. Mit dem Buchtitel «Pränatale Diagnostik – Postnatale Solidarität» drücken wir ein Verhältnis aus: das «Vor» ist mit dem «Nach» unlösbar verbunden, beide stehen in direktem und integral-organischem Bezug zueinander. Was pränatal diagnostiziert worden ist, wird postnatal zur Aufgabe, das heißt zum Auf-Gegebenen. Der bereits in seiner Entstehung als behindert erkannte Mensch hat ein Recht, auch als Geborener von uns anerkannt zu werden. Das Verhältnis wird gar ein beinahe-mathematisches, wenn wir uns die beiden Begriffspaare in Form eines Bruches vorstellen: im Nenner steht die Solidarität. Solidarität erstreckt sich auf das Humanum als Ganzes.

Die dauernde Konfrontation mit Sinn-, Wert- und Entscheidungsfragen in heilpädagogischer Praxis und mit Resultaten entsprechender Forschungsbezirke natur- und geisteswissenschaftlicher Ordnung zwingt zu klärender Denkarbeit. Unsere öffentli-

chen Diskussionsrunden mögen allen Interessierten argumentativ geläuterte Standpunkte erlangen helfen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Ansätzen und Modellen in unserem Rahmen dient einerseits dem Zweck, grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse und für die Praxis relevante Ergebnisse zu verbreiten; andererseits möchten wir auch originale Begegnungen mit Fachleuten verschiedenster Richtungen ermöglichen. Die Referentin und die Referenten des Zyklus' 1993 beschäftigen sich in differenzierter Weise mit Menschenbild und Denkströmungen neuester Zeit, sei dies in bezug auf sozialethische und wertorientierte Probleme der Postmoderne, sei es im Rahmen trennscharfer Klärung philosophisch-ethischer Begriffe und deren Inhalte (zum Beispiel die pränatale Diagnostik, die Güterabwägung und die Rechtfertigung der Tötung betreffend) oder sei es in anthropologisch-gesellschaftskritischer und feministischer Sicht theologischer Ethik. Wertung, Normierung und Diskriminierung haben jedenfalls Konsequenzen: Gesinnung und Verantwortung betreffen in unserem Beruf und in dessen weiterem Umfeld immer Menschen und sind somit für all unser Handeln von unmittelbar dialogischer Bedeutung.

Leider gilt der geistig- und mehrfachbehinderte Mensch noch immer (und dies sogar in gewissen Fachkreisen) als ausgesprochener und fast reiner Pflegefall. Das Faktum «Hier ist ein Schwerbehinderter» wird oft kurzsichtig zur Folgerung «Da kann man eben nichts machen» verbogen. Solcher Fatalismus degradiert nicht nur diesen Sektor der Behinderten-Erziehung zu einer zweitrangigen Tätigkeit: es kommt letztlich gar einem Missbrauch des allen Sozial-

pädagogen gemeinsamen ursprünglichen Auftrags gleich, nämlich je für diesen konkreten Menschen optimal eigenaktive Lebensbedingungen schaffen zu helfen. Sinn- und werthierarchisches (Un-)Denken in Form eines Intelligenz-Rassismus scheint sich mancherorts hartnäckig zu erhalten und ist nur durch ununterbrochene Aufklärungsarbeit veränderbar. Auch im Behindertenbereich ist humane Haltung Fundament und Raum eines wesentlich agogischen Empfindens, Denkens und Handelns. Art und Grad einer Behinderung bzw. die diesem Partner mögliche Ausgestaltung seiner Lebensform ist dabei prinzipiell unerheblich: alles Tun, auch wo es scheinbar bedeutungslos-alltägliche Handlungen betrifft, ist fördernde zwischenmenschliche Zuwendung, lebt in seinem In-

nersten wohl vom gegenseitigen «Trieb nach Verbundenheit» (Buber) und schafft dem Behinderten einen wenigstens teilweise auch selber gestaltbaren, besonders vertrauten und dadurch erst eigentlich lebenswerten Ort im Chaos des Daseins.

In solchem Verständnis ist sämtliche Arbeit mit dem Behinderten – durchaus vergleichbar mit jedweder Erziehung überhaupt – immer zugleich Teil seines ihm unbestreitbar zustehenden unablässbaren individuellen Entwicklungsprozess. Mit welchem Grund sollte die für uns selbst lautstark in Anspruch genommene «éducation permanente» für andere nicht gelten?

Edition SZH, Luzern,
Aspekte, 58,
ISBN 3-908263-10-7.

AUSBILDUNGSKURSE SVBS

Der SVBS (Schweiz. Verband für Behindertensport) widmet sich in diesem Jahr schwerpunktmässig der Ausbildung für Sport mit cerebralen Bewegungsstörungen. Die Kurse sind offen für sämtliche Personen (Eltern, Elterngruppen-Betreuer/innen, Sportleiter/-innen usw.)

Schwimmen mit Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen

Leitung: Stefan Häusermann
Ort: Basel
Datum: 18./19. November 1995
Anmeldeschluss: 16. Oktober 1995

Von der Wassergewöhnung bis zu den verschiedenen Schwimmtechniken werden behinderungsspezifische Formen aufgezeigt. Die Praxis- und Theorieangebote werden durch intensive Selbsterfahrung ergänzt. Das gemeinsame Erarbeiten eines «Leitfadens» für das Schwimmen mit cerebral bewegungsgestörten Menschen steht im Mittelpunkt des Kurses.

Auskünfte und Anmeldung bitte direkt beim:
SVBS, Chriesbaumstrasse 6, 8604 Volketswil, Telefon 01/946 08 60

VCI-KURSE

28./29. August 1995

Wohltuende Hände – Körperkontakt in der Betreuung Betagter

Romero-Haus, Luzern
Leitung: Elfi Meister

31. August / 1. Sept. 1995

Nachtwache – eine Herausforderung

Betagtenheim Am Schärme,
Sarnen OW
Leitung: Maya Köppel

5./6. Oktober 1995

7./8. November 1995

Führen lernen

VCI-Ausbildungszentrum
St. Agnes, Luzern
Leitung: Albert Urban Hug

6. November

Coaching in der Pflege

Romero-Haus, Luzern
Leitung: Albert Urban Hug

21. November

Betreuung alter Menschen = eine Herausforderung der Persönlichkeit der Betreuer und Betreuerinnen

Altersheim Melibündte,
Mels SG
Leitung: Elisabeth Marthaler

22. November

Spiele im Alters- und Pflegeheim

Städt. Altersheim Pfrundhaus,
Zürich
Leitung: Claire Amrein

25.–27. November

20.–22. November

Führen – pflegen... Wo stehe ich? Wo will ich hin?

Geriatriegesamt Kt. Pflege-
heim, Schaffhausen
Leitung: Margrit Arnold-Klein

26.–28. November

Flow – Zusammenarbeit

Vitznau
Leitung: Kathrin Gerber,
Serena Vit

27. November

Denk- und Gedächtnis- aktivierung im Heim

Alters- und Pflegeheim
Steinfeld, Suhr
Leitung: Anneliese Mack

28. November

Sterbegleitung – eine bereichernde Herausforderung

Altersheim St. Martin, Visp VS
Leitung: Dr. Gabriel Looser

VCI, Postfach, 6000 Luzern 6
Tel. 041 52 51 61, Fax 041 52 51 62

Michael Renner

Spieltheorie und Spielpraxis

Eine Einführung für pädagogische Berufe

In pädagogischen Handlungsfeldern ist die Konzeption von Spiel und Spielanregung ein wichtiger Bereich erzieherischer Planung und Handlung. Theorie und Praxis des Spiels sind deshalb wichtige Inhaltsbereiche von Aus- und Weiterbildung in pädagogischen Berufen.

Das vorliegende Buch ist als didaktische Grundlage und zur Ergänzung und Vertiefung spielpädagogischer Fragestellungen konzipiert. Spieltheoretische Grundlagen werden ebenso bearbeitet wie die Fragen nach den Spielräumen, der Spielzeit und den Spielmitteln. Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird vor dem Hintergrund verschiedener Spielformen aufgezeigt. Außerdem vermittelt das Buch didaktisch-methodische Grundlagen und Anregungen zur Planung von Spielmöglichkeiten und Durchführung von Spielhandlungen. Es enthält wichtige Hinweise auf Spielstörungen, Spieldiagnostik und Spieltherapie.

Die Arbeit wendet sich als Lehrbuch und zum persönlichen Studium an alle pädagogischen Berufe, wie Erzieher/Erzieherinnen, Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen, Heilpädagogen/Heilpädagoginnen, Lehrer/Lehrerinnen usw.

Autor: Michael Renner, Dipl.-Päd., Dozent am Institut für sozialpädagogische Berufe, Ravensburg.

Lambertus-Verlag,
zirka 220 Seiten, zirka Fr. 32.–,
ISBN 3-7841-0787-7.

Gertraud Finger (Hrsg.)

Mein Kind ist nicht wie andere

Leben mit verhaltens- auffälligen, behinderten und autistischen Kindern

Elternsein ist der schwerste Beruf. In keinem anderen Beruf

ist man so schnell so tief getroffen, so leicht zu verletzen und so heillos verstrickt. Noch schwieriger wird es, wenn das Kind nicht so ist wie andere.

Nicht die Verhaltensweisen der Kinder stehen im Vordergrund dieses Buches, sondern das Empfinden der Eltern. Es wird gefragt, welche Gedanken und Gefühle das Kind bei seinen Eltern auslöst und wie dies wieder den Umgang mit dem Kind beeinflusst. Die Erkenntnis «Mein Kind ist nicht wie andere» verändert das Leben der Eltern und trifft jede Familie auf ihre Weise. In drei Kapiteln wird die Beziehung von Eltern und Kind behandelt: Elterngruppe Freiburg, Susanna Dold, Gertraud Finger: Ein Brief an Eltern behinderter Kinder. – Gertraud Finger: Verhaltensstörungen als gestörtes Miteinander. – Karin Pohl: Gemeinsam einsam. Alltag mit einem autistisch behinderten Kind.

Herausgeberin:
Gertraud Finger, Dipl.-Psych.,
ist Leiterin der Einrichtung
«Eltern und Kind»
des Caritasverbandes
Freiburg-Stadt.

Lambertus-Verlag,
zirka 120 Seiten, zirka Fr. 20.–,
ISBN 3-7841-0786-9.

Georg Theunissen,
Wolfgang Plaute

Empowerment und Heilpädagogik

Ein Lehrbuch

Empowerment ist seit einigen Jahren vor allem in der amerikanischen Sozialarbeit und Behindertenhilfe zum Schlüsselbegriff geworden. Empowerment steht für ein neues Konzept, das inzwischen als «Selbst-Bemächtigung Betroffener» nicht mehr wegzudenken ist. Damit hat im Bereich der Sozialen Arbeit eine Revolution stattgefunden, mit der sich auch die Heilpädagogik – genauer die Geistigbehindertenpädagogik, um die es in diesem Buch geht – beschäftigen sollte. Sowohl in Deutschland als auch in Österreich ist bislang die Auseinandersetzung mit Empowerment vernachlässigt worden, weil von diesem Konzept keine wesentliche Bereicherung für die rehabilitative Arbeit mit geistigbehinderten Menschen erwartet wird. Dieses Vorurteil, an dem besonders Repräsentanten der orthodoxen Wohlfahrtspflege und Heilpädagogik Interesse haben, soll mit der vorliegenden Schrift ausgeräumt werden.

Autoren: Mag. Dr. Wolfgang Plaute, Universitätslektor für Heilpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Salzburg; Prof. Dr. Georg Theunissen, Ordinarius für Geistigbehindertenpädagogik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Lambertus-Verlag,
zirka 220 Seiten, zirka Fr. 34.–,
ISBN 3-7841-0770-2.

Karin Oppermann /
Erika Weber

Frauensprache – Männer sprache

Die verschiedenen Kommunikationsstile von Männern und Frauen

Kommunikationsstörungen zwischen Männern und Frauen versachen Missverständnisse, Reibungsverluste und Demotivation. Das kann sich ein erfolgsorientiertes Unternehmen heute nicht mehr leisten. Fehlendes Verständnis für die unterschiedliche Sprache des anderen Geschlechts ist die häufigste Ursache dieser Kommunikationsstörungen. Wie kann man diese Störungen verhindern und die Zusammenarbeit zwischen Frauen und Männern fördern?

Voraussetzung für kreative und effektive Zusammenarbeit ist die Fähigkeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einer dialogischen und symmetrischen Kommunikation. Das kompromisslose Nebeneinander der verschiedenen Kommunikationsstile von Männern und Frauen ist dabei eine massgebende Störquelle und verhindert den Dialog. In diesem Buch wird die Sprache der Geschlechter unter die Lupe genommen. Es macht deut-

lich, warum Missverständnisse zwischen Mann und Frau entstehen. Darüber hinaus zeigen die Autorinnen auf, in welcher Weise wir von der Sprache des anderen Geschlechts profitieren können und welche Sprachmuster schädlich für Führung und Kommunikation sind.

Orell-Füssli-Verlag,
zirka 240 Seiten,
geb., Format 15,5x22,3 cm,
Fr. 49.–, ISBN 3-280-02337-8.

Daniel Märki

Strategisches Synergiemanagement: Vom Rudern zum Segeln

Wege zu flexiblen und kreativen Problemlösungen

Zunehmend komplexere Marktrealitäten verlangen nach immer vernetzteren Handlungsmustern. Dieses Buch fördert die analytische Problemwahrnehmung und bietet im Anschluss pragmatische Lösungsansätze.

Dieses Buch zeigt auf, wie den zunehmend komplexeren Anforderungen dynamischer und globaler Märkte begegnet werden kann. Der Autor erläutert eingehend anhand verschiedener Managementansätze (Lean Management, Chaosmanagement, Quality Management, Prozess Reengineering usw.), welche Wege sowohl zu Flexibilität als auch zu Kreativität von Unternehmen führen. Die Kombination der beschriebenen Managementinstrumente erlaubt es dem Leser, für seine spezifische Unternehmenssituation einen individuellen Handlungsansatz zusammenzustellen. Denn statt standardisierte Planungsvorgaben mechanisch auszuführen, wird heute Intuition und Kreativität verlangt. Hierzu ist dieses anwendungsorientierte Buch eine ideale Unterstützung.

Gefragt sind Organisationslösungen, die nicht immer wieder neu adaptiert werden müssen, sondern solche, bei denen Weiterentwicklung und permanentes Lernen Bestandteile sind. Ein Buch für den Prakti-

ker, ohne dass die Theorie zu kurz kommt.
Orell-Füssli-Verlag,
272 Seiten, geb.,
Format 15,5x22,3 cm,
zirka Fr. 49.–,
ISBN 3-280-02344-0.

Rutishauser Ursula

«du baust dir dein haus in mir»

Nicht immer verstecken sich hinter den kleinen Buchauflagen auch jene Kostbarkeiten, die es rechtfertigen, dass ein Werk auch ohne grosses Werbe-Etat seine Käuferinnen und Käufer findet. «du baust dir dein haus in mir» ist eines dieser kostbaren Bücher. Autorin ist die in Suhr aufgewachsene Ursula Rutishauser, die ihre Gedanken vom Mutterwerden, vom Leben, vom Tod, mit feinsinnigen Scherenschnitten begleitet. Edition «Die Gazelle», Bücher-Antiquariat Brugg.

«Keine Geburt und kein Tod ist zufällig.» So hingestellt ruft dieser Satz nach einer religiösen oder zumindest nach einer philosophischen Erklärung. Das Buch, über das es hier zu berichten gilt, ist nichts für die schnellen Leser oder Leserinnen, nichts für jene, die hinter Worten nicht den Lebensatem spüren, der hier zum Schreiben drängte. Aber das Werden und das Vergehen steht im Mittelpunkt dieser mal in lyrischer, mal in tagebuchartiger Form geschriebenen Texte. Ein Buch zudem, das uns zaghaft einführt in die Gefühle einer Frau, die weiß, dass sie bald ein Kind auf die Welt bringen wird.

Ein kleines Zettelchen, zufällig gesehen, eher unwillig aufgelesen, unachtsam in die Tasche gesteckt, später dann doch auseinandergefaltet, um das Wunder einer Kinderzeichnung zu erfassen: Kann es einen schöneren Einstieg geben in die Geschichte vom erwachenden Leben? Kann das ein Zufall sein, diese kleine Malerei, dieser Zettel, der als Vorboten der Freude in ihre Hände kam? So schildert die Autorin

ihre erste Begegnung mit der Wirklichkeit, mit dem Wissen, ein Kind in sich zu tragen. Aber auch die Angst gehört zum Leben. Und Ursula Rutishauser geht auch diesen Gefühlen nach. Das Kind könnte blind auf die Welt kommen, könnte die Frühlingswiese nicht sehen, es könnte taub sein und die Lieder nicht hören.

«du baust dir dein haus in mir» ist ein stilles Werk, das nicht nur vom Werden eines Kindes spricht, sondern ebenso sehr nach der Freundschaft sucht. So jedenfalls verstehen wir das Gedicht: «einander Raum geben / einander Zeit geben / miteinander wachsen». Eindrücklich aber auch die Scherenschnitte, mit der die Künstlerin ihre Texte begleitet. Ehrlichkeit sei der Grundsatz ihrer Freundschaft, schreibt die Mutter wenige Tage vor der Geburt ihrem Kind. Wie schön und leicht, wie hoffnungsvoll sich das alles liest, und sie weiß es wohl, die Autorin, dass auch ihr Haus Türen hat, die Eingang und auch Ausgang sind.

*Ursula Rutishauser,
Gd. die Gazelle,
Bücher-Antiquariat Brugg,
Fr. 95.–,
ISBN 3-9520170-1-9.*

Franz Hohler
und Jürg Schubiger

Hin- und Hergeschichten

Zwei Freunde, die Schriftsteller sind, erzählen sich gegenseitig Geschichten. Dem einen fällt etwas ein, eine Episode, ein Erlebnis. Der andere nimmt das Stichwort auf, antwortet mit einer eigenen Geschichte. Hin und her weben die Geschichten: mal skurril und heiter, mal nachdenklich und hintergründig. Franz Hohler und Jürg Schubiger beherrschen die Kunst, das Alltägliche als komisch oder erschreckend und das Merkwürdige, das Aussergewöhnliche als ganz selbstverständlich erscheinen zu lassen. Da erscheint pünktlich an einem schönen Juniabend bei Meister Melchior der Papst, um als «Knecht der Men-

schen» in aller Bescheidenheit bei der Heuernte zu helfen, während so Alltägliches wie der Kauf eines Skiliftbilletts oder die abendliche Grillparty auf beunruhigende Art misslingt. Und so unterhalten diese Geschichten nicht nur; sie lassen uns innehalten und einen Augenblick lang das Brüchige der eigenen Wirklichkeit erfassen.

*Nagel & Kimche, Frauenfeld
ISBN 3-312-00118-8*

Jürg Schubiger

Als die Welt noch jung war

Paradies hiess die Welt, als sie noch jung war. Mit der Zeit hat sich alles geändert. Was folgte, ist eigentlich bekannt. Aber in den märchenhaft überraschenden Geschichten von Jürg Schubiger lässt sich nichts vorherahnen, man muss abwarten, Leser und Leserin erfahren von einfachen und zugleich geheimnisvollen Dingen. Zum Beispiel, woher die Tiere ihren Namen haben und wie man eine Hilfe oder gar das Glück finden kann. Zwerge, kleine Riesen und Engel mischen sich ein. Wer liest, der staunt oder lacht; denn dieses Buch steckt voll schöner Einfälle.

Die Tür zwischen Alltäglichem und Fantastischem ist weit geöffnet. Jedes Kind, jung oder alt, kann eintreten und etwas erleben. Beim Immerweiterlesen und Vorlesen kann die Welt neu entdeckt werden: die Menschen, die Tiere, Himmel und Erde und all das, worüber man nicht reden kann.

Dieses Buch ist zum wiederholten Lesen eingerichtet. Dabei helfen die wunderbar schöpferischen Bilder von Rotraut Susanne Berner.

Die Zwiebel, das Radieschen und die Tomate glauben nicht, dass es den Kürbis gibt. Sie halten ihn für eine leere Behauptung. Der Kürbis schweigt und wächst weiter.

*Verlag Beltz & Gelberg,
mit Bildern von
Rotraut Susanne Berner,
ISBN 3-407-79653-6.*